

10 Märchen zu der Hamburger Primarschulreform

1. Märchen:

Die Verlängerung der Grundschule auf 6 Jahre sei gut, weil Hamburg damit internationalen Standard einführe.

Die Wahrheit:

Internationaler Standard ist nicht automatisch gut. So liegt die Quote der **Schulabrecher** im europäischen Durchschnitt bei 15%, in Hamburg jedoch bei 8,2%.

Darüber hinaus liegen die meisten europäischen Länder bei PISA 2006 hinter Deutschland mit seinem 6. Rang. Schweden, Großbritannien, Dänemark, Frankreich, Norwegen, Spanien und Luxemburg, um nur einige zu nennen, haben bei PISA 2006 auch schlechter abgeschnitten als die Hamburger (!) Schulen.

Die Länder, die vor Hamburg liegen, bieten völlig **andere Rahmenbedingungen**:

- **Schüler-Lehrkraft-Verhältnis:** In Finnland und den Niederlanden kümmert sich eine Lehrkraft um 16 Schüler, in Hamburg hingegen wird das Verhältnis auch nach der Primarschulreform bei bis zu 30:1 (in den weiterführenden Schulen) liegen.
- **Pädagogisches Personal:** In Finnland stehen den Lehrkräften Kuratoren (für soziale Probleme), Speziallehrer, Psychologen, Krankenschwestern und Assistenten zur Seite. In Hamburg hingegen stehen die Lehrkräfte allein.
- **Aufwändige Förderung:** In Finnland erhalten Kinder, die akademisch zurückfallen, über Monate hinweg Einzel- oder Kleinstgruppenunterricht. Dies wird in Hamburg auch nach der Primarschulreform nicht geschehen.
- **Zusammensetzung der Schüler:** Die Hälfte der finnischen Schulen haben lediglich bis zu 50 Schüler; in Hamburg haben schon die Grundschulen 120 bis 400 Schüler. Unter Finnlands Schülern gibt es weniger als 5% Migranten, in Hamburg haben 50% der Schüler einen Migrationshintergrund. Entsprechend groß ist das Sprachproblem hier im Vergleich zu Finnland.
- **Privatschulen:** Andere Länder haben einen hohen Privatschulanteil (Dänemark 24%, Großbritannien 40%, Niederlande 76%), Deutschland hingegen 5%. Damit ist Deutschland eines der wenigen Länder, in denen die guten und erfolgreichen Schulen staatlich und damit für alle zugänglich sind. In anderen Ländern entscheidet der Geldbeutel der Eltern über den Besuch der guten Schulen.

Außerdem: Sachsen und Bayern, die bei PISA sehr erfolgreich sind, haben eine 4jährige Grundschule. Qualität und Erfolg des Unterrichts hängen also nicht von der Struktur ab.

WIR UNTERSTÜTZEN DIE VOLKSINITIATIVE „WIR WOLLEN LERNEN!“

Stimmen Sie beim Volksentscheid

mit **JA** für die Volksinitiative „Wir wollen lernen!“.

mit **NEIN** gegen die Vorlage der Bürgerschaft.



2. Märchen:

Wissenschaftliche Untersuchungen sollen belegen, dass das längere Verbleiben in der Grundschule zu besseren Ergebnissen führt.

Die Wahrheit:

Es gibt keinen wissenschaftlichen Beleg dafür, dass längeres Lernen in der Grundschule zu besseren Lernergebnissen führt. Dies geben sogar Vertreter der Schulbehörde zu. Prof. Tillmann (Universität Bielefeld) sagte am 2. Juli 2009 vor dem Schulausschuss: „Wir können als Erziehungswissenschaftler nicht sagen, was ist die richtige Schulstruktur“. Prof. Baumert (Leiter der ersten PISA-Studie und Direktor am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung) wurde am 8. März 2010 im Tagesspiegel mit der Aussage zitiert, dass sich nicht beweisen lasse, ob die sechsjährige Grundschule der vierjährigen überlegen sei oder umgekehrt. Nach Aussage von Prof. Bos (Institut für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund, Leiter der IGLU-Studie, wissenschaftlicher Leiter der Studie KESS 8) gibt es keinen wissenschaftlichen Nachweis, dass eine Empfehlung in der 6. statt der 4. Klasse genauer ist. In Hamburg soll also für viel Geld ein System installiert werden, das nach Auffassung der Verantwortlichen und der Wissenschaftler nicht besser als das jetzige Grundschulsystem ist.

3. Märchen:

Im Alter von 10 Jahren werde nach der 4. Klasse die schulische Laufbahn viel zu früh festgelegt und ggf. der Weg zum Abitur verwehrt.

Die Wahrheit:

Mit der Einführung des Zwei-Säulen-Modells (Gymnasium und Stadtteilschule), welches unabhängig vom Ausgang des Volksentscheids auch bestehen bleibt, werden künftig alle weiterführenden Schulen in Hamburg zum Abitur führen. Egal, welche Schulart die Hamburger Eltern nach der Grundschule für ihre Kinder wählen: es ist kein Weg verbaut, jedem Kind stehen alle schulischen Möglichkeiten offen. Damit fällt der behauptete Grund für die Primarschulreform weg.

4. Märchen:

Die Primarschulreform bringe soziale Gerechtigkeit.

Damit meint die Schulbehörde, dass der Zusammenhang zwischen der Bildungsnähe bzw. -ferne eines Elternhauses und dem Schulerfolg der Kinder durchbrochen werde. Genauer: Durch die Primarschulreform sollen angeblich diejenigen Kinder besser gefördert werden, die zu Hause keine ausreichende Förderung erhalten.

Die Wahrheit:

Die Verlängerung der Grundschule ändert an der Ungleichheit in der häuslichen Förderung überhaupt nichts. Auch nach der Primarschulreform werden die Schulkinder mittags nach Hause gehen und dort genauso gut oder schlecht unterstützt wie jetzt.

Die Einführung der Primarschule hilft denjenigen Kindern nicht, die unregelmäßig oder unpünktlich, übermüdet, mit zu viel Fernsehkonsum oder ohne Frühstück in die Schule kommen. Auch die Kinder mit ungenügenden Deutschkenntnissen werden von der Verlängerung der Grundschule nicht profitieren. Ihnen würde eine frühere und intensivere Sprachförderung helfen – z.B. in Vorschulen, die der Senat abzuschaffen erwägt oder in KITAs, deren Gebühren der Senat gerade erhöht hat.

Was nützt eine teure Primarschulreform, die nicht bei den tatsächlichen Problemen ansetzt ?

Soweit die Schulbehörde argumentiert, die bessere Förderung der Kinder aus bildungsfernen Haushalten erfolge durch eine neue Lernkultur, so ist dem entgegenzuhalten, dass diese neuen Unterrichtsmethoden auch im gegenwärtigen System (Grundschule Klassen 1-4, Stadtteilschule/Gymnasium Klassen 5 bis 12 bzw. 13) eingeführt werden können – ohne einen kostenintensiven Strukturumbau.

5. Märchen:

Die Einführung der Primarschule helfe auch den leistungsstarken Schülern.

Die Wahrheit:

Als Senatorin Goetsch zuerst ihre Primarschulpläne veröffentlichte, behauptete sie, dass das geplante System die schwachen Schüler stärke und die starken Schüler gleichzeitig nicht schwäche. Nach vielfältigem Protest, dass auch die leistungsstarken Schüler die Chance auf Förderung und Verbesserung haben müssen, behauptet Senatorin Goetsch dass das Primarschulsystem auch die starken Schüler fordere. Eine seriöse Begründung für diesen Umschwung in der Argumentation fehlt aber nach wie vor. Natürlich kann es nicht ausreichen, die stärkeren Schüler als Hilfslehrer für die schwächeren Schüler einzusetzen, wie die Schulbehörde immer wieder vorschlägt. Tatsächlich würde sich nach der Primarschulreform in den sehr heterogenen 5. und 6. Klassen der Unterricht an den schwächeren Schülern orientieren müssen, um diese nicht zu verlieren. Damit wäre eine Absenkung des Schulbildungsniveaus abzusehen. Die starken Schüler würden damit nicht ausreichend gefordert.

6. Märchen:

Die Profile der weiterführenden Schulen würden in die Primarschulen getragen und dort genau so gut unterrichtet.

Die Wahrheit:

Das wird nicht der Fall sein. Etliche weiterführende Schulen bekommen ihre Schüler von bis zu 30 Grundschulen. Es ist personell unmöglich, die jeweiligen Profile an 30 verschiedene Grund- bzw. Primarschulen zu bringen. Ohnehin soll ein Profilkurs nur mit zumindest 15 interessierten Kindern zustande kommen. An vielen Primarschulen werden die Kinder in den 5. und 6. Klassen in dem von ihnen gewünschten Profil also keinen Unterricht erhalten. Darüber hinaus soll nach den Plänen des Senats nur 50% des Fachunterrichts in den 5. und 6. Klassen von Lehrkräften der weiterführenden Schulen erteilt werden. Die Absenkung des Niveaus ist dabei schon festgeschrieben: Nach den neuen Rahmenplänen für die Klassen 5 und 6 sollen in etlichen Fächern die Sechstklässler am Ende des Schuljahres in Zukunft dort sein, wo heute die gymnasialen Fünftklässler am Ende des Schuljahres stehen. Die Profile werden also keineswegs in der bisherigen Qualität in die Primarschulen getragen. Vielmehr werden die Profile geschwächt und das Leistungsniveau an Hamburgs Schulen durch die geplante 6jährige Primarschule abgesenkt.

7. Märchen:

Das Elternwahlrecht bleibe im bisherigen Umfang erhalten.

Die Wahrheit:

Das Elternwahlrecht nach der 6. Klasse ist nicht mit dem bisherigen Elternwahlrecht nach der 4. Klasse vergleichbar. Dem Elternwahlrecht nach der 6. Klasse folgt im 7. Schuljahr ein Probejahr für alle Gymnasiakinder, egal ob mit oder ohne Gymnasialempfehlung. Mitten in der Pubertät, wenn sie mit allem außer Schule beschäftigt sind, sollen die Kinder innerhalb nur eines Jahres zeigen, ob sie auf dem Gymnasium richtig sind oder nicht. Die Entscheidung über die weitere Schullaufbahn werden am Ende der 7. Klasse Lehrkräfte treffen, die die Kinder nicht einmal ein Jahr kennen werden. Die Arbeit an den Gymnasien wird noch weiter erschwert, denn aus dem 6jährigen Gymnasium wird durch das Probejahr mit all der Unruhe tatsächlich ein 5jähriges Gymnasium. Die für Kinder so notwendige Zeit und Ruhe zur Entwicklung wird ihnen an Hamburgs Schulen in Zukunft nicht gegeben.

8. Märchen:

Der Um- und Zubau der Grundschulen zu Primarschulen werde EUR 190 Mio kosten.

Die Wahrheit:

Tatsächlich würde der Umbau ein Vielfaches, nämlich bis zu 1,2 Mrd. Euro kosten. In den Grundschulen müssten Klassenräume, Fachräume (z.B. für Naturwissenschaften), Verwaltungsräume, Turnhallen etc. gebaut werden, um die 5. und 6. Klassen aufzunehmen, während in den weiterführenden Schulen diese Räumlichkeiten dann leer stünden. Der SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Ties Rabe hat in einer Pressemitteilung vom 1. Oktober 2009 erklärt: „Statt der bisher veranschlagten und öffentlich vertretenen 190 Millionen Euro werden dort [gemeint ist die Schulbehörde] Baukosten von 1,2 Milliarden Euro für die Schulreform genannt. Seit eineinhalb Jahren mogelt sich Senatorin Goetsch um die Frage herum, wie viel Geld ihre Schulreform kostet“. Tatsächlich hat die Schulbehörde die Kosten für die Schulreform bis heute nicht offen gelegt. Dazu Jann Meyer-Abich, Präsident des Landesrechnungshofs (Hamburger Abendblatt, 31. März 2010): „Die Politik handelt gewissermaßen im finanzpolitischen Blindflug, wenn sie Vorhaben beschließt, von denen sie nicht weiß, was sie kosten werden“.

9. Märchen:

Die Gymnasien in Hamburg würden erhalten bleiben.

Die Wahrheit:

Etliche Gymnasien werden schließen müssen, weil sie in Zukunft zu wenig Schüler haben werden. Zum einen verlieren sie in den nächsten zwei Jahren neben der 13. Klasse auch die 5. und 6. Klassen und damit ein Drittel ihrer Schüler. Zum anderen wird das Probejahr in der 7. Klasse des Gymnasiums große Wechselgruppen hin zur Stadtteilschule produzieren, weil es in der Pubertät stattfindet und sich die meisten Kinder dort nicht in ihrem besten Licht zeigen können. Ohnehin hat der Senat mehrfach erklärt, die Stadtteilschulen stärken zu wollen – auf Kosten der Gymnasien.

10. Märchen:

Nach einem erfolgreichen Volksentscheid von „Wir wollen lernen“ werde alles so bleiben wie bisher.

Die Wahrheit:

Ein erfolgreicher Volksentscheid von „Wir wollen lernen“ führt dazu, dass die 5. und 6. Klassen an den weiterführenden Schulen verbleiben und dass die Hamburger Eltern ihr Elternwahlrecht nach der 4. Klasse behalten. Die übrigen geplanten Veränderungen bleiben unangetastet:

- Es wird Stadtteilschulen neben Gymnasien geben und beide Schulen gehen bis zum Abitur.
- In zukünftigen Grundschulklassen werden höchstens 23 Kinder sitzen.
- Das Büchergeld bleibt abgeschafft.
- Individualisiertes Lernen und eine neue Lernkultur werden eingeführt.
- Die Sanierung der Hamburger Schulgebäude kann vorangetrieben werden.

Ein erfolgreicher Volksentscheid von „Wir wollen lernen“ verhindert, dass

- die Grundschulen für bis zu 1,2 Mrd. umgebaut werden, um Platz für die 5. und 6. Klassen zu schaffen – ohne inhaltliche Verbesserung
- die Hamburger Lehrkräfte und die Schulkinder zwischen verschiedenen Schulstandorten pendeln müssen
- die besonderen Profile der weiterführenden Schulen geschwächt werden
- die Hamburger Gymnasien nach und nach abgeschafft werden
- in Hamburg eine Insellösung innerhalb Deutschlands entsteht.

Statt das Geld in einen Strukturumbau zu stecken, müsste es für inhaltliche Verbesserungen ausgegeben werden, z.B.

- eine deutliche Erhöhung der Anzahl der Lehrkräfte und des pädagogischen Personals
- eine Verkleinerung der Klassen auch an den weiterführenden Schulen
- eine verbesserte Fortbildung der Lehrkräfte und des pädagogischen Personals
- eine intensivere vorschulische (Sprach)Förderung
- eine verbesserte Ausstattung der Schulen
- die individuelle Förderung von schwachen und starken Schülern.

WIR UNTERSTÜTZEN DIE VOLKSINITIATIVE „WIR WOLLEN LERNEN!“

Stimmen Sie beim Volksentscheid

mit **JA** für die Volksinitiative „Wir wollen lernen!“.

mit **NEIN** gegen die Vorlage der Bürgerschaft.

